



Äns nid!

Zu Besuch im Walserstaat Triesenberg

Bericht: Steffi Hunziker
SCHWITZER FAMILIE
10. Juni 2008

"Äns nid" hört man immer wieder sagen. Überhaupt – so wird uns erzählt – sei man am Bärg jetzt viel gesprächsfreudiger geworden. Dass dem früher nicht so gewesen sei, hänge einerseits mit dem "Gefoppt-Werden" von den Talbewohnern, andererseits mit dem "Gesenkelt-Werden" durch den damaligen Staat Liechtenstein zusammen.

Wir schreiben den 12. Mai 2008. Triesenberg, früher höchstgelegene, durch zu niedrigen Finanzausgleich kaum existenzfähige, Gemeinde Liechtensteins, seit dem 11. September 2006 eigener Walserstaat mit einer Fläche von 22.77 km²; 700 – 2000 m.ü.M.; 2'857 Einwohner; Staatsform: Demokratie auf nostalgischer und kommunistischer Grundlage; Währungen: Walserstern (*W*) und Zeit.

Herrliches Frühlingswetter. Terrasse des Hotels Kulm. Wunderbarer Duft von Kaffee. Mein Gegenüber: Herr K (dessen Name auf eigenen Wunsch nicht genannt werden will. Daher nennen wir ihn in der Folge "Herr S"). Herr S, Triesenberger Bürger, kenne als freiwilliger Fremdenführer zwar jede Ecke am Bärg, und doch gebe es immer wieder neues Schönes und Interessantes zu entdecken.

In der Tat, Schönes und Interessantes begegnet einem hier überall. Als Gast wird man in diesem Land mit unwahrscheinlich viel Wärme und Herzlichkeit empfangen. Von allen Seiten ein Lächeln. Später die Frage: "Wannachuschts?". Auf ein "Sie" wartet man vergeblich. Ebenso auf klärende Erläuterungen in Schriftdeutsch. "Ünsch vrscheid ma!" Überhaupt sei man froh, wieder zur eigenen, unverwachsenen Sprache zurückgefunden zu haben.

WALSERHORN

Während dem Genuss feinsten Kaffees spricht Herr S munter drauflos. Boden, Wasser und Luft habe man in der Verfassung als Allgemeingut deklariert. Aus diesem Grund gebe es grundsätzlich wenige Abstimmungen. Sollte trotzdem eine Entscheidung gefällt werden, würde der- oder diejenige, der/die eine Entscheidung wünsche, selber die Abstimmung einberufen. Und das – man höre und schmunzle – geht so: Neben dem Sportplatz wird das WALSERHORN geblasen. Jeder Bürger weiss das akustische Signal zu interpretieren. Man trifft sich zur geblasenen Zeit am geblasenen Ort. Die mündige Bevölkerung ist aufgefordert, sich dem Anliegen des Blasenden anzunehmen. Drei Staatskabarettisten werden sich während den folgenden zwei Monaten mit dem Thema auseinandersetzen und im Rahmen eines Unterhaltungsabends je 3 Varianten von möglichen Konsequenzen sowohl eines Abstimmungs-Ja als auch eines

Abstimmungs-Nein präsentieren. Eine Woche später gehen die Bürger an die Urne. Bürger, die dem Unterhaltungsabend ferngeblieben sind, werden nicht zugelassen.

Die Rückbesinnung auf archaische Riten – erläutert Herr S – sei früher schon ein inniges Anliegen der Bevölkerung gewesen. Dank der früher schon wichtigsten Entscheidungshilfe "ob es früher schon so gewesen sei" wären eigentlich früher schon viele Abstimmungen unnötig gewesen. So sehr ist man der Tradition verpflichtet, dass man sämtliche Eigenheiten und Traditionen der alten Walser in die Verfassung implementiert hat.

"Witt äs Bier?"

"Witt äs Bier?" fragt der Kellner. Zögernd, letztlich aber nicht des geringsten Gegenargumentes fündig werdend, gleichzeitig seinem walserhaften Charme erliegend, bringe ich etwas errötend ein "Ja" über die Lippen. Mit einer scheinbar lustigen Bemerkung verschwindet der Kellner hinter der Terrassentür. Herr S scheint ob der Bemerkung des Kellners etwas aufgebracht zu sein: "Au psässa-n-äddäs Nasageechs zämalurgga-n-as wia us amana Nösser Chopf uussa. Är gäng au gschiidr uf ds Prischti gäng rangga und gäng spergamenta!!! Himml-sack!!!" [??? Anm. d. Red.] Als der Kellner die beiden Stangen serviert, wechseln er und Herr S einige Unverständlichkeiten. Freundlich lächelnd verabschiedet sich der Kellner.